Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: A. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in **Posen** bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in **Gnesen** bei S. Chraplewski, in **Meseritz** bei Ph. Matthias, in **Wreschen** bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 45.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Amtliches.

Berlin, 17. Januar. Der König hat den Ober-Konsistorial-Rath Dr. Heinrich Chalybaeus zum Geheimen Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, und den Landrath Scheller zu Greifenhagen zum Regierungs-Rath ernannt; sowie in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Aachen getroffenen Wahl den bisherigen Rechtsanwalt Eduard Schümann zu Hildesheim als besoldeten Beigeordneten der Stadt Aachen für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Der König hat dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. Anton Schneider, und den ordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät der Universität zu Bonn, Dr. Jürgen Bona Meyer und Dr. Joseph Neuhäuser den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen; sowie genehmigt, daß der Ober-Staatsanwalt Mertens in Marienwerder in gleicher Amtseigenschaft an das Ober-Landesgericht in Celle versetzt werde.

Der Königlich Preußischen Historischen Station in Rom ist in Abänderung des Statuts vom 9. April 1888 die Bezeichnung „Königlich Preußisches Historisches Institut in Rom" beigelegt worden.

Der praktische Arzt Dr. Raeuber in Nordhausen ist unter einstweiliger Belassung seines Wohnsitzes daselbst zum Kreis-Physikus des Kreises Ilfeld ernannt worden.

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung vom 17. Januar, 1 Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung der Vorlage, betreffend die Herstellung einer Postdampfschiffsverbindung nach Ostafrika.

Die Vorlage bestimmt, daß die Unterhaltung einer solchen Verbindung im Wege der Submission einem Unternehmer für 10 Jahre übertragen und diesem eine Reichssubvention von jährlich 900 000 M. gegeben werden soll.

Abg. Dr. Bamberger (dfr.): Ich weiß nicht, ob mein Gefühl mich täuscht, daß, wenn ich mich zu der Vorlage ablehnend verhalte, ich den Sturm sittlicher Entrüstung in diesem Hause auf mich hervorrufe, wie es mir in solchen Fällen schon öfter passirt ist. Ich glaube aber Elastizität genug zu haben, um mich in die Gefühle eines Kolonialfreundes und eines Freundes staatlicher Schifffahrtssubventionen hineinzudenken, und ich würde doch Anstand nehmen, mich bejahend zu der Vorlage der Regierung zu verhalten. Ein Grund für sich ist der hippokratische Zug, der dem Gesicht des Reichstags seit bereits einigen Tagen lebhaft aufgedrückt ist. Schon bei einer gewöhnlichen Session sind die Gedanken nicht übermäßig gesammelt, um wichtige Vorlagen zu berathen, um so mehr, wenn es sich nicht um den Schluß einer Session, sondern um den einer Legislaturperiode handelt, und die Gedanken auch auf die Aufregung der Wahl gerichtet sind. Ich glaube nicht, daß in der heutigen Periode der Session die Dinge dazu angethan sind, eine solche Vorlage durch das Haus passiren zu lassen. Ich weiß nicht, ob ich Aussicht habe, mit negativen Meinungen durchzudringen. Jedenfalls scheint mir Grund genug vorhanden zu sein, diese Vorlage mit so namhaften Ausgaben für das Reich einer gründlichen Erörterung zu unterziehen. Die Vorgeschichte der Vorlage weist schon darauf hin, daß es an Schwierigkeiten eines solchen Planes nicht fehlt. Schon 1887 haben wir den Gedanken einer Dampfschiffs-Subvention nach Ostafrika besprochen. Nach eingehenden Berathungen aber sowohl in der Kommission als auch in dem Hause ist, obwohl es an günstiger Stimmung nicht fehlte, die Subventionirung der Linie nach Afrika abgelehnt worden. Bis vor wenigen Wochen hatte die öffentliche Meinung nicht angenommen, daß ein solches Gesetz uns noch zugehen würde, und als es hieß, die Vorlage kommt doch noch, da schien dies nach der Lage der Dinge in Ostafrika und der sonstigen schweren Belastung des Etats nicht gerade darauf hinzudrängen, auch diese neue Belastung in den Etat noch einzustellen. Warum ist die Vorlage also nun doch gekommen? Der beste Grund, den ich dafür finden kann, ist zugleich auch der allerbedenklichste, nämlich die Erwägung, daß, wenn dieser Reichstag die 9 Millionen nicht bewilligt, der nächste es ganz gewiß nicht thut.

Welche Erfahrungen haben wir denn bisher gemacht, die uns ermuthigen könnten, auf die der Vorlage beigegebene Begründung hin dem Entwurfe zuzustimmen? Man hat uns immer vorgeworfen, wenn wir die Irrungen hervorhoben, welche die schon bestehende Dampfer-Subvention mit sich gebracht habe, wir hätten immer nur große Freude, hier zu zeigen, daß etwas schief gegangen wäre. So bezichtigt man uns bei der Mahnung an die mit Samoa und Korea gemachten Erfahrungen des Mangels an Patriotismus. Ja, du lieber Gott, man wird geprügelt, wenn man Unrecht hat; warum soll man sich nicht auch einmal freuen, wenn man Recht hat? Denn im Grunde sind wir Alle mehr oder weniger wie jener Junge, der sagte: Es ist meinem Vater schon recht, daß ich die Hände erfroren habe, warum kauft er mir keine Handschuhe?! (Heiterkeit.)

Es sind doch wirklich recht leichtwiegende Momente, die für die Vorlage uns entgegengebracht werden. Schwerer wiegen für uns die ungünstigen Erfahrungen. die wir mit den Linien nach Samoa und Korea gemacht haben, für die so ziemlich dieselben Gründe angeführt wurden wie jetzt. Und doch ist man jetzt zur Erwägung gekommen, ob nicht besser die Samoalinie aufgehoben würde. Der Bremer Lloyd würde sich am meisten freuen und auch der deutsche Handelsstand würde keine Thräne nachweinen. 1888 betrug die ganze Ausfuhr von dort 704 Kolli, darunter 672 Kolli Copra, den die subventionirten nicht nehmen dürfen; die Einfuhr betrug 1697 Tonnen, darunter 1200 Tonnen Steinkohlen und 255 Tonnen Mauersteine und nur 243 Tonnen Handelswaaren. Der ganze Verkehr lohnt also den Aufwand nicht.

Nun sagt man, wenn wir es nicht thäten, würden die Engländer und andere Leute kommen und uns diese schönen Dinge wegnehmen. Aber seit der Vorlage von 1887 hat sich in den Verhältnissen dort nichts geändert und zum mindesten liegen heute noch dieselben rationes dubitandi vor, die uns zu der Erwägung zwingen, daß man im gegenwärtigen Stadium des Reichstages diese extremen Schritte nicht thun solle. Was ist denn in der Zwischenzeit in Deutschland vorgegangen, daß jene berühmte „Wellenbewegung des nationalen Geistes", welche von denen ausgeht, die gute Stellen in Ostafrika zu bekommen glauben — auf realen Thatsachen beruht? Nicht einmal die Stellenjäger haben eine Wellenbewegung hervorrufen können; sie sind ganz still und nur aus zwei Quartieren haben sich Stimmen für die Vorlage geregt. Diese Quartiere sind aber nicht kompetent. Es ist einmal die deutsche Kolonialgesellschaft, welche sich als Vorspann für die gegenwärtige Vorlage aufwarf. Herr v. Cuny muß gewiß manchmal das Gefühl der Seekrankheit ergreifen, wenn er die Wellen dieser Bewegung an seinem Präsidialsitz in der Gesellschaft anschlagen sieht, (Heiterkeit links), wenn z. B. ein Redner dort behauptet, der Hamburger Handel in Westafrika betrage schon den vierten Theil des Gesammthandels von Hamburg. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Das steht in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" (Heiterkeit), während er in Wirklichkeit nur $2\frac{1}{2}$ Prozent ausmacht. Andere meinen gar, die neue Linie solle Sorge tragen dafür, daß der Ueberfluß der deutschen Bevölkerung nach Transvaal und Südwestafrika gebracht wird, um der Invasion der englischen Bevölkerung nach Südwestafrika die Stange zu halten. Wen erinnert das nicht an die Entrüstungsmeetings für die Expedition des Herrn Peters zur Aufsuchung Emins? Der deutsche Reichskanzler hat einmal gesagt: Ein Deutscher, der sein Vaterland verlassen, interessire ihn nicht mehr. Ich hoffe, der Deutsche in Transvaal wird ihn ebensowenig interessiren, wie der in Amerika. Die zweite Stimme für diese Linie wird laut seitens des Hamburger Lokalpatriotismus im letzten Bericht der Hamburger Handelskammer. 1887 hat sich aber dieselbe Handelskammer, welche jetzt die Linie befürwortet, gegen solche Subventionirung erklärt, und das mit guten Gründen belegt. Was ist denn Merkwürdiges seit jener Zeit vorgegangen? Allerdings hat der Reichskanzler, welcher früher nur Schutzgebiete haben wollte, sich bekehrt und hält sich jetzt dort ständige Besatzungen auf Reichskosten. Nachdem das einmal geschehen ist und das Reich die Kosten trägt, und den Privatunternehmern nichts davon zur Last fallen kann, da sagen die Hamburger: Jetzt sind wir damit einverstanden, daß die Subvention uns zugestanden wird.

Wenn Etwas noch geduldiger ist als das Papier, so ist es die Zukunft (Heiterkeit links), die läßt sich immer sehr schön ausmalen. Man kann mit lebhaften Farben schildern, was dereinst einmal für schöne Bäume in den Himmel wachsen werden aus der Saat, welche jetzt aus Reichskosten bestritten werden soll. Ich bin kein Freund der Schloßfreiheits-Lotterie; ich bedaure, daß der Berliner Magistrat sich hat verlocken lassen — aber ich ziehe die Schloßfreiheits-Lotterie dieser Subvention vor. (Zustimmung links.) Dort wird das Geld den Inländern abgenommen und unter den inländischen Glückspilzen vertheilt, aber es bleibt wenigstens im Lande; hier werden 9 Millionen ins Wasser geworfen (Widerspruch rechts), der deutsche Export und die deutsche Industrie werden keinen Deut mehr Nutzen davon haben.

Die Motive sind gemacht, wie solche Vorlagen immer gemacht werden. Es wird einem Regierungsvertreter gesagt: 000 000 Mark sind zu bewilligen, machen Sie einmal die Motive dazu (Heiterkeit links). Aber nebenbei finden sich einige konkrete Dinge und eine merkwürdige Anmerkung. In der Begründung wird zuerst bewiesen, wie ungenügend die Linien wären, die jetzt nach Ostafrika gehen. Als dies schon gedruckt war, wird statt der unvollkommenen englischen Verbindung eine direkte Verbindung nach Mombassa hin englischerseits eingerichtet. (Was nun? Einen gewandten Begründer bringt das nicht in Verlegenheit. Der Text oben bleibt: die Verbindungen sind ungenügend; aber in der Anmerkung kommt der Satz: die Anderen haben eine schöne Verbindung; wir müssen doch auch eine haben. (Heiterkeit links.)

Wie ist denn das Land beschaffen, um welches es sich handelt? Der neueste Bericht, der uns zugegangen ist, schließt mit dem Feuerwerk, daß die Rebellen um Gnade bitten. Aber wollen Sie denn darum glauben, daß nun alles pazifizirt ist, und daß damit eine neue Aera beginnt? Eine wie lange Zeit hat es doch gedauert, daß Ungewißheit war, ob der unglückliche Peters noch lebt oder todt ist, während er doch vom deutschen Schutzgebiet nur wenige hundert Kilometer entfernt war. Da kann man doch wirklich nicht davon sprechen, daß das ein Hinterland ist, auf welches die Hoffnung großer Handelsverbindungen gesetzt werden kann. Mit gleichem Rechte könnten wir eine direkte Linie nach Patagonien oder sonst wohin einrichten. Daneben sind auch die Zahlen, die über den Umfang des Exportes und Importes angegeben werden, wirklich lauter Lumpereien. Der fünfjährige Durchschnitt des Verkehrs von Hamburg und Bremen mit Ostafrika ist soviel, wie eine einzige ordentliche Schiffsbeladung, und dem zu Gunsten sollen solche Summen bewilligt werden? Für die Nothwendigkeit einer direkten Verbindung wird hingewiesen auf zwei Artikel, bezüglich deren jetzt Deutschland England gegenüber tributpflichtig sei. Es handelt sich dabei um Nelken- und Nelkenstengel (Heiterkeit.) Sodann ist das Bestreben vorhanden, für Elfenbein einen besonderen Hauptmarkt in Deutschland zu schaffen. Nun ist es ja allerdings das Bestreben der modernen Handelskultur, die Mittelglieder thunlichst auszumerzen, aber es giebt denn doch eine ganze Menge Dinge, für die das nicht zutrifft. Ich erinnere nur an die holländischen Kaffee-Auktionen ꝛc. Lehrreich ist auch die Geschichte des australischen Welterportes. 1 160 000 Ballen Wolle sind in einem Jahre von Australien nach Großbritannien gegangen, nach Hamburg nur 9500 Ballen, und das ist der große Erfolg einer Reichsdampfersubvention! Alle Fäden laufen eben in England zusammen und es ist vom grünen Tische aus gesprochen, wenn man sagt, man will künftig den großen Handelsverkehr so dirigiren, daß er von dem großen Emporium London sich hinüberziehe nach Hamburg. Das läßt sich nicht einfach dekretiren.

Was bleibt denn für die verlangte Postdampferlinie zu befördern? Nach Australien können wir auf den subventionirten Dampfern wenigstens noch englische Auswanderer mitnehmen, aber werden wir denn viele Passagiere nach Ostafrika haben? und wenn der Postverkehr eine so große Rolle spielt, wie kann man da der Post zumuthen, daß sie vier Wochen warten soll, bis wieder einmal ein Schiff kommt, und wie kann man vor allen Dingen mit den Schiffen operiren wollen, die nur $10\frac{1}{2}$ Meilen die Stunde laufen? Ich glaube, nach den Debatten der letzten Tage wird die Postverwaltung ganz andere Stellen finden können, wo sie diese 200 000 Mark jährlich besser und glücklicher verwenden kann. (Lebhafter Beifall links.)

Ich habe im Großen und Ganzen den Eindruck, daß es mit der Vorlage so geht wie mit dem Briefschreiben. Es giebt zwei Arten, Briefe zu schreiben. Der eine macht erst eine lange Geschichte, erkundigt sich nach dem Ergehen der lieben Familie, macht alle möglichen Mittheilungen und fragt dann im Postskriptum an: à propos, ich brauche nächstens 1200 Mark, können Sie die mir nicht borgen? (Heiterkeit.) Ein anderer, und zwar der Vernünftigere, fängt aber mit dieser Hauptsache gleich an. Bei dieser Gelegenheit hat aber die Regierung den ungünstigeren Weg eingeschlagen. Sie hätte direkt sagen sollen, wir brauchen noch etwas Wind in die Segel unserer afrikanischen Unternehmungen, dazu gebt uns die Mittel, und wenn man wirklich die 900 000 Mk. auf die Dauer von 10 Jahren für Ostafrika übrig hat und bewillgen will, so giebt es immer noch andere Arten, wie sie nach meiner Meinung besser verwendet werden können, als durch Dampfersubventionen. Lassen Sie einmal den Krieg dort noch zehn Jahre dauern — das ist sehr gut möglich; die Franzosen haben sich sogar 40 Jahre herumschlagen müssen —, dann könnte man mit dem Gelde doch lieber die Ausrüstung des Majors Wißmann verstärken. Gerade mit den Schiffen hat er, wenn ich recht unterrichtet bin, sehr wenig günstige Erfahrungen gemacht. Hier hätte man die Gelder zweckmäßiger anwenden können. Aber diejenigen, welche prinzipiell für die Sache sind, werden zu erwägen haben, ob eine direkte Verbindung Hamburg-Ostafrika annehmbar erscheint. Noch 1887 hat in der Kommission Herr Woermann erklärt, daß nicht eine direkte Linie, sondern ein Anschluß der Linie an Aden wünschenswerth sei. Auch die „Kreuzzeitung" hat es für vortheilhaft erklärt, daß unsere ostafrikanische Dampfschifffahrt in Aden anläuft; eine direkte Linie nach Ostafrika sei absolut unbegreiflich. Auch unsere Schifffahrt nach Japan muß über Hongkong gehen und die französische Linie nach Südaustralien bei den Seychellen anfahren und dort Waaren austauschen.

Ich hoffe, daß Diejenigen, welche es nicht übers Herz bringen, eine afrikanische Vorlage abzulehnen, weil sie dadurch dem deutschen Patriotismus etwas vergeben, genau untersuchen werden, ob eine Linie Hamburg-Aden-Ostafrika nicht doch besser ist als eine direkte Linie Hamburg-Ostafrika. Ich für meine Person werde pure und implicite gegen jede Linie stimmen, und ich fürchte nicht, daß Sie mir bei den nächsten Wahlen vorhalten werden, ich hätte Deutschlands Interessen in Ostafrika nicht genügend schützen wollen. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. von Stephan (auf der Tribüne theilweise unverständlich): Erwägungen einer parlamentarischen Taktik haben bei dieser Vorlage den verbündeten Regierungen völlig fern gelegen. Sie haben sich einzig und allein bei dieser Vorlage leiten lassen von der gewissenhaften Erwägung der wirklich vorliegenden Interessen des Vaterlandes. Wenn die Vorlage vielleicht nicht so schnell an den Reichstag gelangt ist, wie es von einzelnen Herren erwartet wurde — dann liegt das lediglich an dem Geschäftsgang und an den Weihnachtsferien des Reichstags. Es ist ferner ein Irrthum, daß der Ausgangspunkt aller hinterasiatischen Dampferlinien Samoa gewesen sei. Die erste Vorlage war die für die große Dampferlinie nach Ostasien, die 1882 von mir ausgegangen ist. Die ostasiatischen Linien haben sich nach dieser Richtung hin im Gegensatz zu den Voraussetzungen, die damals wie heute gemacht wurden, ganz ausgezeichnet bewährt. (Beifall rechts.) In einer englischen Zeitschrift heißt es, daß der Erfolg der deutsch-ostasiatischen Linie ein geradezu phänomenaler gewesen sei, daß in weniger als drei Jahren die Popularität der Linie in Bezug auf Schnelligkeit und Komfort derjenigen der älteren und größeren Linie des Lloyd nach Amerika gleichgekommen sei. In einer anderen Zeitschrift heißt es, daß die schnelle Beförderung der Post auf den deutschen Linien das Interesse des gesammten Handelsstandes verdiene, und nicht nur seitens deutscher Interessentenkreise lebhafte Anerkennung gefunden habe. Auch der indische Staatssekretär hat ausgeführt, daß namentlich seitens des deutschen Handels dem englischen Handel in Ostasien und Australien eine Konkurrenz erwachse und sogar die Frage aufgeworfen werde, ob England nicht von dem Verlust des dortigen Handelsmarktes bedroht sei; zu der Verstärkung des deutschen Handels trügen zweifellos die Einrichtungen eigener deutscher Postdampferlinien sehr viel bei. Die Stellung der Handelskammer in Hamburg zu der Frage einer Dampferlinie nach Ostafrika ist früher allerdings ablehnend gewesen, aber nur damals, weil die Verhältnisse dort noch unsichere waren (Rufe links: Und jetzt?): aber sie hat neuerdings hervorgehoben, daß eine direkte Linie von Hamburg in hohem Grade wünschenswerth sei. Jenes erste Votum ist abgegeben, als die Regierungsvorlage noch nicht bekannt war. Man sieht jetzt ein, daß es dem Reiche mit der Kolonialpolitik ernst ist. Und von diesem Gesichtspunkt aus hat die Handelskammer ausdrücklich anerkannt, daß eine direkte Linie von Hamburg aus die erste Voraussetzung und Bedingung einer gedeihlichen Kolonialpolitik sein müsse. 1882 war von einer Kolonialpolitik des Reiches noch gar nicht die Rede. Damals war eine Linie nach Westafrika projektirt, ist aber nicht zu Stande gekommen.

Ich glaube, es wird im Lande allgemeine patriotische Freude herrschen, wenn heute die Unternehmungen und Bestrebungen in Ostafrika Unterstützung finden, denn seit jener Zeit hat sich sehr Vieles in Afrika verändert und günstiger gestaltet. Andere Staaten sind uns mit gutem Beispiel vorangegangen; Portugal und die französische Republik haben große Aufwendungen gemacht. Die französische Dampfer-Subvention beträgt z. B. für die Seemeile 5,33 Mark, unsere Forderung hält sich auf der Höhe von nur 4,60 Mark und dabei handelt es sich bei uns um eine Strecke von 8321 Seemeilen, gegen 6571 Seemeilen der französischen Strecke. Wir haben anderen Nationen gegenüber doch auch ein Interesse, uns thunlichst selbständig zu machen, und wir wissen aus anderen Be-

ziehungen der verschiedensten Art, wie lästig und hindernd es ist, wenn man dem Belieben und Gutdünken einer anderen Verwaltung unterworfen ist, welche die Bestimmungen trifft, die Fahrpläne festsetzt und auswählt, welche Häfen angelaufen werden sollen. Es bleibt doch sicher für unsere Handelsverbindungen in hohem Grade störend, wenn große Exportfirmen auf London angewiesen sind, um einen Verkehr zwischen Bombay und Hamburg herzustellen. Der Abg. Bamberger sagt, die Zahlen sind klein und zu geringfügig, um die geforderten Aufwendungen zu rechtfertigen. Alles in der Welt hat doch klein angefangen. Jamaika war bei der ersten Besitzergreifung auch eine sumpfige, unfruchtbare Insel, und jetzt hat es 800 000 Einwohner und ein Budget von 10 Millionen. Aus unserem Lande weise ich auf das Beispiel des Norddeutschen Lloyd; der hat auch klein angefangen, als er seine ersten Schiffe nach Amerika gehen ließ, und heute hat er eine Flotte von mehr als 100 Dampfern. (Zurufe links: Aber ohne Subvention!)

Niemand kann das Interesse leugnen, das Deutschlands Markt an Ostafrika, dieser so produktenreichen Küste, hat, und diese deutschen Interessen werden doch nur dann sicher gewahrt, wenn wir eine direkte Linie zur Waarenüberführung von Ostafrika nach Deutschland und umgekehrt haben. Ich möchte auch zu erwägen geben, daß in Transvaal ein sehr lebhaftes Interesse für diese Dampfervorlage besteht, daß die dortige Regierung sich entschließen würde, etwas dazu beizutragen, wenn ein ihr genehmer Hafen für ihre Dampfschiffe gewährt wird. (Hört, hört! rechts.) Wenn ich an das große Interesse erinnere, welches Länder wie Frankreich, England, Portugal, Italien daran zeigen, in dem früher „der dunkle Erdtheil“ genannten Afrika festen Fuß zu fassen, wenn in den Vereinigten Staaten der neue Präsident Harrison gerade eine liberale Unterstützung von Postdampferlinien nach Afrika im Wege der Subvention dem Kongreß ans Herz gelegt hat, wenn ich an die guten Erfahrungen erinnere, die wir mit anderen Postdampferlinien gemacht haben, an die zahllosen Stimmen verschiedener Handelskammern und Korporationen aus allen Gauen des deutschen Reiches, welche ihr gewichtiges Wort für solche Linien eingelegt haben, an die deutschen Stimmen aus verschiedenen ausländischen Gebieten, wenn ich darauf hinweise, daß dadurch das deutsche Ansehen und die deutsche Macht gefestigt werden wird, wie einst durch die Züge der Hansa, dann muß ich sagen: Den Tag, wo die erste deutsche Flagge an der Küste Ostafrikas weht, werden wir mit lebhafter Freude begrüßen können. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hobrecht (nl.): Ich habe Namens meiner Freunde zu erklären, daß wir der Damfervorlage zustimmen werden. Ein Mal würde das deutsche Ansehen im Weltpostverein sehr gehoben werden, wenn wir, wie die Engländer, Franzosen, Amerikaner, eigene Schiffe nach Afrika haben. Die Hauptentscheidung liegt in dem Interesse, welches Deutschland an den deutsch-ostafrikanischen Gewässern hat. Unsere deutsche Kolonialpolitik fordert nothwendig eine solche Postdampferverbindung und daran kann uns nicht irre machen die Gehässigkeit und Feindseligkeit, mit welcher Alles, was vom Reich für Ostafrika geschieht, von der linken Seite angegriffen wird. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen). Es ist ein förmliches System darin, wie alles, was an übeln Nachrichten, die aus unseren Kolonialgebieten kommen, von den Vertretern dieser Richtung aufgenommen und verbreitet wird. Die englischen Dampfergesellschaften, auf welche Deutschlands Export nach Afrika angewiesen ist, erklären ja offen, daß sie es nicht nöthig hätten, sich nach Deutschland zu richten und daß sie nicht daran denken, deutsche Konkurrenz kräftigen zu helfen. Es ist eben die traurige Folge jahrhundertelanger kleinstaatlicher Zerrissenheit, an der wir leiden, und da kann es allerdings nicht Wunder nehmen, wenn wir einstweilen nur erst mit kleinen Zahlen im Weltverkehr zu rechnen haben. Aber seitdem das Reich wiederhergestellt ist, haben unsere deutschen Landsleute im Auslande wieder das Band nationaler Zusammengehörigkeit mit dem Mutterlande gefunden, sie haben in ihren geschäftlichen Unternehmungen mehr Muth und Vertrauen, und sie haben allerdings auch die Hoffnung und Anspruch darauf, daß ihre Beziehungen zum Mutterlande möglichst vom ausländischen Einflusse freigehalten werden. Wir haben, als die deutsche Flagge in Afrika gehißt wurde, eine ideale, große, humane Aufgabe auf unsere Schultern genommen, und wir dürfen nicht davor zurückschrecken, sie zu lösen. Hier ist ein Gebiet, welches wir ja nicht mit Parteipolitik verquicken sollten, hier können wir im Gegentheil ausnahmslos an der gemeinsamen Aufgabe uns betheiligen. Die Annahme, daß unsere Kolonialbewegung nur Strohfeuer sei, hat schon viel deutsches Blut gekostet, und solcher Auffassung können wir am wirksamsten dadurch entgegentreten, wenn wir durch feste Begründung und Sicherung unserer Beziehungen zum Kolonialgebiete im Sinne der Vorlage zeigen, wie ernst es uns mit unserem Ziele ist. Ich bitte, die Vorlage zur möglichst schleunigen Berichterstattung an die Budgetkommission zu überweisen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.): Ob die behauptete patriotische Begeisterung für das Kolonialwesen im Lande wirklich so rege ist, ist mir nicht ganz sicher. Ich glaube auch nicht, daß die Verhältnisse in Afrika, vor allen Dingen in klimatischer Art, derartige sind, daß Afrika als geeignetes Land für eine dauernde Kolonisation erscheint. Wenn wir hören, was die Deutschen, die aus Afrika zurückkamen, erzählen, so gewinnt man nicht den Eindruck, daß dort eine neue Heimath für deutsche Auswanderer wäre; ich weiß nicht, ob irgend eine Person oder irgend eine Gesellschaft im Stande sein wird, die Naturverhältnisse in Afrika umzugestalten. Aber die Sache ist die: wir haben die Kolonialpolitik einmal angefangen, und nun haben wir freilich nicht mehr freie Hand, sie ohne Weiteres aufzugeben.

Gegen eine Dampfersubvention habe ich schwerwiegende Bedenken. Denn so viel ist mir klar: wenn Aussicht wäre, daß so viel Verkehr hinüber und herüber in absehbarer Zeit sich finden wird, dann würden die Herren in Hamburg die Linie in Aussicht nehmen und den Gewinn für sich behalten. Die Hamburger Kaufleute sind ja doch überhaupt die Sachverständigsten in dieser Frage. Herr Woermann ist allerdings so in die Sache verflochten, daß man, wenn man ihn hört, immer erst 50 Prozent von seinen Ausführungen abziehen muß. (Heiterkeit.) Wir haben in früheren Fällen schon für Dampfersubventionen Geld bewilligt, aber noch niemals haben wir gehört, daß wir in absehbarer Zeit von der Zahlung dieser Subvention befreit werden. Ja, wenn wir Geld hätten, könnten wir ja solche kaufmännische Spekulationen machen, aber wir haben kein Geld. (Heiterkeit.) Der Staat ist gar nicht dazu da, derartige kaufmännische Spekulationen zu treiben.

Wozu die ungeheure Eile am Schlusse der Session? Warum sollen wir nicht warten, und zu einer ruhigeren Zeit die Sache besprechen? Warum sollen wir auf eine ungenügende Begründung hin diese Summen bewilligen? Mir erscheint nicht nachgewiesen, daß ein genügendes Material zur Begründung einer solchen Linie vorhanden ist. Am besten ist es, wir vertagen die Sache bis zum nächsten Reichstag, dann können wir uns überlegen, ob man diese neue Subvention für Hamburg gewähren soll. (Zustimmung im Centrum.)

Abg. v. Helldorff (kons.): Ich wundere mich, daß Herr Windthorst die Dampferlinie als eine Subvention für Hamburg hinstellt. Das ist dasselbe Wortkunststück, das bei allen kolonialen Vorlagen des Reichs von den Gegnern derselben vorgebracht wird. (Sehr wohl! rechts.) Ich erinnere nur an die erste Samoavorlage, deren Ablehnung wir heute noch bedauern. Alle kolonialen Unternehmungen haben zu Anfang mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, aber sehr bald hat sich bei allen solchen Einrichtungen, wie sie andere Länder eher, als Deutschland getroffen haben, ein erfreulicher Fortschritt gezeigt. Ich erinnere an die englischen und portugiesischen Linien nach Afrika, an das schnelle Wachsthum des Lloyd. Die Gegner übersehen bei ihren Berechnungen, welche sie über das Verhältniß des Werthes der transportirten Waaren und die Kosten der Versendung aufstellen, stets, welch eine Menge von Existenzen bei solchen kolonialen Unternehmungen ihren Unterhalt erhalten. (Sehr richtig! rechts.) Die Belastung, von welcher die Herren links immer sprechen, besteht auch nur in der Idee und entbehrt der realen Grundlagen. Sehen Sie einmal, wie die Leute sich kleiden, wie die Vergnügungszüge stets besetzt sind, — zeugt das von so großer Belastung? (Sehr gut! rechts.)

Das deutsche Interesse verlangt eine solche Postdampferlinie, wir werden sie daher bewilligen. Die Einzelheiten können in einer Kommission erwogen werden. (Beifall rechts.)

Abg. Nobbe (Rp.): Das Prinzip der Dampfersubvention ist seiner Zeit im Reichstage so eingehend verhandelt worden, daß es nicht mehr angebracht erscheint, die Sache heute nochmals generell zu erörtern. Wir haben mit Dampfersubventionen ja schon Erfahrungen gemacht, und zwar nicht ungünstige. Es war charakteristisch, daß Herr Bamberger heute fast nur auf Samoa exemplifizirte, die anderen Linien überging er fast ganz, weil sie seine Theorien eben nicht bestätigt haben würden. Ich stehe nicht an, offen auszusprechen, daß wir in Afrika jetzt national engagirt sind. Jetzt stehen wir noch in den ersten Stadien einer Handelsentwickelung und es ist unsere Aufgabe ein Netz von inneren Stationen zu etabliren, um aller Welt zu zeigen, wie ernst es uns damit ist, unseren ostafrikanischen Interessenkreis zu sichern. Das Meer ist die große Weide, auf welche mündig gewordene Nationen ihre Heerden ausschicken, hat ein bedeutender Nationalökonom gesagt, und wenn wir sehen, wie andere Nationen vor uns diesem Grundsatze Rechnung tragen, so können und dürfen wir auf die Dauer nicht uns ausschließen. Herrn Dr. Bamberger gegenüber muß ich den neuen, demnächst zu wählenden Reichstag im Voraus dagegen vertheidigen, daß er die geforderte Subvention ganz gewiß nicht bewilligen würde. Was für Gründe liegen denn vor, demselben eine solche ablehnende Haltung ohne weiteres zuzumuthen? Unsere bisherigen Erfahrungen sind doch so entmuthigend nicht. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Virchow (dfr.): Wir haben uns von Anfang an bemüht, die merkantile und die politische Seite solcher Fragen von einander zu trennen, und wir haben alle diejenigen Linien mit bewilligt, welche einen wesentlich merkantilen Charakter hatten, und nur diejenigen abgelehnt, welche über diesen Charakter hinausgehen. Wir haben das gethan, weil wir bei dem großen Drang, der sich damals geltend machte, dem Wunsch nicht entgegentreten wollten, dem deutschen Handel diejenige Entwickelung zu gönnen, welche vielleicht auf Grund einer Bewilligung folgen würde. Nach Samoa hätten wir, selbst wenn es jemals deutsche Kolonie geworden wäre, wahrscheinlich nicht eine Linie bewilligt. Samoa ist so klein, daß der dortige Handel nie die Kosten einer Dampferlinie decken kann. Die Festsetzung auf Samoa war auch insofern ein großer Fehler, als wir uns gewissermaßen als Puffer zwischen England und Amerika dort eingeschoben haben.

Seien wir froh, daß wir mit der kleinen Niederlage dort davon gekommen sind, und hoffen wir, daß die Situation, die jetzt geschaffen ist, nicht noch weitere Gefahren mit sich bringt. Ueber die Frage, ob Linien zu unterstützen sind, die eine gewisse Hoffnung gewähren, demnächst den Handel zu fördern und sich selber zu erhalten, läßt sich ja wohl reden, aber im ganzen Haus wird Niemand sein, der zu behaupten wagt, daß bloß aus kommerziellen Gründen eine Vorlage, wie die gegenwärtige, anzunehmen sei. Vielmehr würde ohne die Grundlage unserer Kolonialpolitik keine einzige Dampferlinie subventionirt sein. Täuschen Sie sich doch nicht darüber, daß dasjenige Ostafrika, von dem wir zunächst zu sprechen haben, jemals ein Gebiet der Kolonisation im engeren Sinne des Wortes sein wird (Zuruf: Englische Besitzungen). Zwischen Ostafrika und den englischen Besitzungen besteht ein erheblicher Gegensatz. Die Engländer haben in Südafrika ein von Natur erträgliches, fieberfreies Klima gefunden. Das ist bei uns doch nicht der Fall. Deshalb sind in Transvaal Ackerbaukolonien möglich gewesen, und der Konflikt mit Portugal basirt in erster Linie auf der Absicht der Engländer, sich die Verbindung mit Transvaal nicht abschneiden zu lassen, die Verbindung mit einer Bevölkerung, die Ackerbau treibt und alle Bedingungen eines Kulturstaates erfüllt.

Auch begreife ich nicht, wie man nicht verstehen kann, daß ein Vergleich Ostafrikas mit Indien absolut nicht gezogen werden kann. Die Engländer kamen in Indien in ein ganz vollständig organisirtes, mit tausendjähriger Kulturentwickelung ausgestattetes Land, setzten sich dort fest und brauchten die Reichthümer, die in ungeheuren Massen dort vorhanden waren, nur einzustreichen und die Bevölkerung in den Dienst englischer Kaufleute zu stellen. Von alledem haben Sie in Ostafrika nichts, und Sie werden es auch niemals haben. (Zustimmung links.) Es giebt keinen Theil der afrikanischen Bevölkerung, der jemals zu einer auch nur entfernt ähnlichen Entwickelung gelangen kann. Man weiß ja, mit welchen Mitteln man solche Bewegung zu Stande bringen kann, durch allerlei Artikel, die in Zeitungen lanzirt werden.

Wo sind denn die Leute alle geblieben? In Ostafrika sind im Ganzen noch nicht 300 Nichteingeborene, abgesehen von den Truppen, die dort zusammengezogen sind. Ausgewandert ist so ziemlich Niemand, nur ein paar Abenteurer und einzelne wenige Personen, die verführt vielleicht durch Agenten, an dieser Stelle Ackerbau oder sonstige Kultur gehofft haben. Was Sie in Ostafrika zu erwarten haben, ist zweierlei: wesentliche Entwickelung des Handels, eine Realität, deren Bedeutung auch wir nicht in Abrede stellen, andererseits, daß die Plantagenwirthschaft immer höheren Aufschwung nimmt, ohne daß aber jemals dauernde Ansiedelungen zu erwarten sind. Wir können nicht glauben, daß Ostafrika jemals Sitz einer deutschen Kolonisation und Zivilisation sein wird, daß ein deutscher Bauernstand dort bestehen könnte. Dagegen halte ich es sehr wohl für möglich, daß die Handelsbeziehungen mit Afrika in maßvoller Weise sich fortentwickeln können. Indessen würde eine polizeiliche Behinderung der Einfuhr von Schnaps, von Gewehren und Pulver auch der Ausdehnung dieser Handelsbeziehungen erheblich Eintrag thun.

Wenn die Regierung und der Reichstag mit ihr auf die Dauer entschlossen bleibt, an Afrika festzuhalten, so wird natürlich alles geschehen müssen, was nöthig ist, um die Verhältnisse im Innern von Afrika so zu gestalten, daß wir in Deutschland Nutzen davon haben. Aber wir werden uns stets vor allzuweitgehenden Ansprüchen zu hüten haben und deshalb bedarf die Sache einer eingehenden Prüfung in der Budgetkommission. Ueber das absolut Nothwendige dürfen wir nicht hinausgehen. Wir werden sonst in jeder neuen Session neue große Vorlagen bekommen, welche Millionen erfordern, um weitere große Pläne auszuführen; dann kommen wir in finanzielle Kalamitäten, die günstig auf das Reich nicht wirken werden. Daß wir Sachen von solcher Tragweite überhasten müssen, sehe ich nicht ein. Werden dort Ackerbaukolonien gegründet werden, die sich rentiren, dann werden wir noch Gelegenheit genug haben, uns darum zu bekümmern. Schaffen Sie uns merkantile Interessen an der ostafrikanischen Küste, dann werden

Millöckers „Armer Jonathan“.

Berlin, den 16. Januar.
(Nachdruck verboten.)

Millöckers jüngste Operette „Der arme Jonathan“ erlebte gestern Abend im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ihre Erstaufführung und zwar, wie ich heute in manchen Blättern lese, mit einem Erfolge, wie er seit dem „Bettelstudenten“ nicht dagewesen wäre! Ich muß nun gestehen, daß ich von einem solchen Erfolge gestern absolut nichts verspürt habe! Das Publikum kam mit großen Erwartungen und dem festen Willen ins Theater, sich königlich zu amüsiren; natürlich, die Operette war ja von Millöcker! Aber schon in der letzten Hälfte des über Gebühr langen ersten Aktes erlahmte die Aufmerksamkeit; die leider nicht seltenen geradezu langweiligen Stellen des zweiten Aktes kühlten die Antheilnahme so bedenklich ab, daß sich sogar die im Hause stark vertretene Claque nicht mehr voll herauswagte, und der dritte Akt, am Hafen von Newyork spielend, fiel vollständig ins Wasser, trotz der wunderschönen Dekoration, welche u. A. die Erleuchtung des Häusermeeres und der langen Hängebrücke über den East River, sowie das Aufflammen der gewaltigen elektrischen Laterne in der emporgehobenen Hand der gigantischen „Freiheits-Statue“ vor dem Hafen-Eingange brachte. Das Publikum fand diesen kurzen letzten Akt noch zu lang, und zwar weil er mit langweiligem, nicht zur Handlung gehörigen Füllsel gestopft war. Darüber konnte auch der stellenweise im Hause erdröhnende Beifall nicht täuschen, da er hauptsächlich auf den zum Schluß geradezu wahnsinnigen Anstrengungen der theatralischen „Handarbeiter“ beruhte. Es verließ das Haus in Scharen, lange vor dem Fallen des Vorhangs, theilweise auf Grund der bekannten Ungezogenheit: ohne Rücksicht auf die übrigen Zuschauer oder Zuhörer die Ersten an der Garderobe sein zu wollen, zum größeren Theil aber wohl, weil die Leute wirklich „genug davon hatten.“ So sah es in Wahrheit um den Erfolg der neuen Operette aus, und daran ändert auch die Thatsache nichts, daß im ersten Akte mehrere Couplets und Walzer, und auch späterhin noch die eine oder die andere Nummer ohne Weiteres da capo gesungen wurde, sobald geklatscht ward. Man weiß ja, daß bei Premièren der Art schon aus Geschäftsrücksichten jede nur mögliche Handhabe zum da capo-Singen ergriffen wird. — Wenn nun manche Blätter heute von dem lang erwarteten, immer vergeblich gehofften, jetzt endlich von Millöcker der Chausseestraßenbühne gebrachten Erfolge oder so ähnlich schreiben, so sind ihre Vertreter zum mindesten außerordentlich optimistisch veranlagt und haben daneben auch wohl nicht die Urtheile der Hunderte von „Nicht-Intimen des Hauses“ gehört, welche die Operette „mit Ausnahme von zwei Walzern geradezu langweilig“ fanden! — Das ist sie nun freilich nicht, wenn sie auch Langweiliges genug enthält! Sie hat auch ihre Vorzüge. Einmal ist die von Hugo Wittmann erfundene Handlung aus dem modernen Leben gegriffen, und das ist gut, trotzdem gerade ihr Angelpunkt absolut unwahrscheinlich ist; zweitens hat sie einige nicht nach der Schablone gearbeitete, sondern originelle Figuren und dazu eine ganz erkleckliche Fülle guter und eine nicht kleine Anzahl guter „schlechter Witze“, die beide dem witzigsten Kopfe Wiens entstammen, nämlich dem des Redakteurs Julius Bauer vom „Illustrirten Wiener Extrablatt“, und schließlich hat die Operette mehrere ausgezeichnet ins Ohr fallende, wenn auch im Grunde nicht viel über dem Alltäglichen, um nicht zu sagen: über dem Trivialen stehende Melodien, neben welchen dann noch eine weit größere Anzahl gut gearbeiteter Musiknummern im Gepräge der komischen, wenn nicht gar der „großen“ Oper zu erwähnen wären.

Man sieht schon hieraus, daß das jüngste Werk Millöckers eine musikalische Stilvermischung aufweist, die natürlich nicht dazu angethan ist, einem Operetten-Publikum den Erfolg leicht abzugewinnen. Es kommt aber noch mehr an Mischungen hinzu, nämlich was das „Büch'l“ angeht. Das Libretto erhebt sich zwar in Vielem über die landläufigen Operetten-Bücher; aber da es eine im Grunde ernste Handlung enthält, die mit derb Possenhaftem, ja auch Burleskem verbrämt ist, so zerstört häufig die nächste Minute die Wirkungen, welche die vorangegangene erzielt hatte.

Die Dichter zeichnen uns einen im Genusse übersättigten, unglaublich vielfachen Millionär, der unmittelbar nach einer toll jubelnden, in seinen feenhaften Räumen abgehaltenen Gesellschaft beschließt, sich aus reinem Lebensüberdrusse zu erschießen. Gleiches will der arme Jonathan thun, der Liebhaber der Küchenfee Molly, weil ihn der schwarze Koch Mister Vandergolds wegen eines dem armen Jonathan aus Versehen in die Eisspeise gerathenen Stückes Seife fortjagen will! Der Gegensatz zwischen Vandergold und Jonathan, von denen der Eine sich das Leben nehmen will, weil er zu reich ist und trotzdem das Leben keine Reize mehr für ihn hat, während der Andere sich tödten will, weil er zu arm ist, als daß das Leben ihm noch Reize bieten könne; dieser Gegensatz bringt Vandergold auf die Idee, mit dem armen Jonathan zu tauschen. Er vermacht ihm in einer Schenkungsurkunde all sein Hab und Gut und geht in die weite Welt, während sich der neue Reiche, der vor freudigem Schreck in Ohnmacht gesunken ist, von einer Unzahl von Freunden . . . den bisherigen Freunden Vandergolds . . . umringt sieht. Aber eine Bedingung hat Vandergold an die Schenkung geknüpft, um dem Beschenkten die Freude zu vergällen: wenn Einer von ihnen Beiden des neuen Lebens überdrüssig sei und dem Anderen eine bestimmte Melodie zusänge, so müßten Beide ihren früheren Entschluß das Selbstmordes sofort zur Ausführung bringen. Diese Melodie aber . . . sie ist die „Schlagnummer“ des ersten Aktes, schlug jedoch gar nicht besonders stark ein . . . hat Miß Harriet in der Gesellschaft Vandergolds gesungen und zwar

wir gerne bereit sein, die Interessen des Handelsstandes zu wahren. (Zustimmung links.)

Abg. Oechelhäuser (nl.): Von keiner Seite ist jemals beabsichtigt, deutsche Arbeiter oder Bauern zur Auswanderung nach Ostafrika zu verleiten, aber eine große Summe intelligenter Kräfte kann für merkantile Interessen dort allerdings mit Erfolg dienstbar gemacht werden. Mit der Gefährlichkeit des ostafrikanischen Klimas scheint es nicht allzu schlimm zu sein, denn die Gesundheitsverhältnisse der nach Deutschland zurückgekehrten Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft lassen nichts zu wünschen übrig. Ich bitte Sie, der Vorlage zuzustimmen.

Damit schließt die Diskussion.

Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt der Bericht der Kommission für die Petitionen.

Die Rechtskonsulenten haben in ihrer erneuerten Petitionen den Antrag gestellt: Anordnungen zu treffen, welche die in den §§ 1 und 35 der Gewerbeordnung gewährleistete Ausübung des Rechtskonsulentengewerbes sichern, und Schutz zu gewähren gegen die ungesetzlichen Verfolgungen dieses Gewerbebetriebes.

Die Kommission beantragt, die Petition dem Reichskanzler als Material zur Revision der Civilprozeßordnung zu überweisen.

Der Antrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Etatsreste, Antrag v. Huene betr. Wehrpflicht der Geistlichen, Antrag von Windthorst betr. Expatriirungsgesetz, Kongoakte, Anträge betr. den Befähigungsnachweis.)

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 18. Januar.

— Vorgestern Nachmittag hörte der Kaiser den kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generallieutenants v. Wittich und empfing darauf am Abend in feierlicher Audienz den aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Augusta hier eingetroffenen portugiesischen Abgesandten General-Adjutanten Folque und dessen Begleiter den Generalstabs-Kapitän Martino de Carvalho. Heute Morgen unternahm der Kaiser zunächst eine längere Promenade in den Anlagen des Thiergartens und gewährte darauf dem Bildhauer Kaffsack in seinem in der Lützowstraße gelegenen Atelier eine längere Sitzung.

— Vor einiger Zeit wurde von der Verabredung zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Zaren über einen neuen Besuch des deutschen Kaisers in Rußland in der Presse gesprochen. Ueber diesen Plan geht der „Voss. Ztg." folgende Mittheilung zu:

London, 17. Januar. Einem Petersburger Drahtbericht der „Times" zufolge, hat der deutsche Kaiser in Folge Ablebens der Kaiserin Augusta seinen für diesen Winter beabsichtigten Besuch in Rußland, um an den kaiserlichen Jagden unweit Witebsk Theil zu nehmen, verschoben. Sein Besuch im August, um den russischen Truppenmanövern beizuwohnen, scheint indeß geregelte Sache zu sein. Man spricht bereits von den Vorbereitungen. Die Manöver werden sich von Krasnoe Selo bis zur Ostseeküste ausdehnen und in beispiellos großartigem Maßstabe vor sich gehen.

— Die Kaiserin empfing gestern Nachmittag den Leibarzt der Kaiserin Augusta, Geheimen Sanitätsrath Dr. Velten, und den Geheimen Rath Dr. Schliep aus Koblenz.

— Die Kaiserin Friedrich empfing heute Mittag aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Augusta den aus Stockholm hier eingetroffenen General-Lieutenant Frhrn. v. Cederström und dessen Begleiter, Premier-Lieutenant Freiherrn v. Cederström.

— Nach Karlsruhe sind, wie der „Vossischen Zeitung" gemeldet wird, aus Meran Nachrichten über eine Verschlimmerung in dem Befinden der Kronprinzessin von Schweden gelangt. Es bestätigt dies leider die Besorgnisse, welche bereits Ende Oktober gehegt wurden, als sich die Kronprinzessin mit Prinz Gustav Adolf in Wiesbaden ärztlich untersuchen ließ. Von verschiedenen Seiten hielt man bereits damals einen Aufenthalt in Madeira oder Afrika für geeigneter als in Meran, von wo die Kronprinzessin jetzt nach Nervi an der Riviera übergesiedelt ist.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Graf Bismarck, hat sich gestern Nachmittag auf einen Tag nach Friedrichsruh begeben.

— Die in Neisse lebende Schwester Emin Paschas, Fräulein Schnitzer, hat am 14. Januar einen Brief aus Bagamoyo erhalten, in welchem ihr Bruder ihr seinen Unfall und seine Absicht mittheilen läßt, Neisse zu besuchen.

— Dr. Hans Meyer hat, wie die „Kreuzztg." meldet, von Ende Dezember aus Zanzibar hierher berichtet, daß er demnächst nach Deutschland zurückkehren werde.

— Nach Mittheilungen, welche gestern an der Berliner Börse vorlagen, soll das Komite der niederrheinisch-westfälischen Bergarbeiter an den bergbaulichen Verein ein Schreiben gerichtet haben, in welchem dasselbe vom 1. Februar ab 50 Prozent Lohnerhöhung und achtstündige Schicht inkl. Ein- und Ausfahrt verlangt.

— Nach einer Mittheilung der offiziösen „Staaten-Korr." unterliegt es keinem Zweifel, das der Reichstag bis längstens Ende nächster Woche geschlossen wird. Diesem verhältnißmäßig frühzeitigen Ende der Reichstagssession wird jedoch ein baldiger Wiederbeginn folgen, insofern als die Einberufung des neugewählten Reichstages zu einer Frühjahrssession feststeht. Daß bei dieser parlamentarischen Geschäftslage die Aussicht auf eine Erledigung des Sozialistengesetzes fast völlig entschwindet, bedarf kaum einer näheren Darlegung. Der Bundesrath hat sich mit der erwähnten Angelegenheit nicht mehr befaßt und eine Verständigung unter den Parteien des Reichstages über die künftige Gestaltung des Sozialistengesetzes hat heute eben so wenig erfolgreiche Fortschritte gemacht, wie dies vor Weihnachten der Fall war, obwohl anfangs nächster Woche bereits die zweite Berathung beginnt. Hierzu kommt, daß noch eine zweite und dritte Lesung der ostafrikanischen Dampfervorlage in die nächste Woche fällt, so daß zu einer vollen Durchberathung und Erledigung des Sozialistengesetzes bei dem in Aussicht genommenen Schlusse des Reichstages kaum die Zeit erübrigt wird, ganz abgesehen davon, daß, falls von Seiten des Reichstags Verhandlungen mit der Regierung über einen modus vivendi gesucht werden sollten, auch der Bundesrath erst in weitere Berathungen eintreten müßte, welche jedoch im Hinblick auf die Festsetzung des Schlußtermins für den Reichstag, nicht in Aussicht genommen sind.

— In der am 16. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen zur Ausführung des Gesetzes, betreffend den Schutz von Vögeln, vom 22. März 1888 die Zustimmung. Von der Zusammenstellung der Geschäfte des Bundesamts für das Heimathwesen im Geschäftsjahre 1888/89 nahm die Versammlung Kenntniß, erklärte sich mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Gesetzentwurfs für Elsaß-Lothringen, betreffend die Zwangserziehung, an die Ausschüsse für Justizwesen und für Elsaß-Lothringen einverstanden und beschloß, die Vorlage, betreffend die Ergänzung des Reichshaushalts-Etats für 1890/91, dem Ausschuß für Rechnungswesen zur Vorberathung zu übergeben. Der Eingabe eines Eisenbahn-Stationsvorstehers a. D., betreffend die Anrechnung eines Gehaltstheiles bei Festsetzung seiner Pension, beschloß der Bundesrath eine Folge nicht zu geben. Endlich wurde über die Wiederbesetzung einer Mitgliedsstelle bei dem Bundesamt für das Heimathwesen Beschluß gefaßt.

Lokales.

Posen, den 18. Januar.

—u. **Die Sterblichkeit in unserer Stadt** hat sich in der Woche vom 11. bis 17. d. Mts. gegen die der Vorwoche ganz erheblich vermindert. Während in der Zeit vom 4. bis 10. Januar 74 Sterbefälle zu verzeichnen gewesen waren, sind es in der abgelaufenen Woche deren nur 56 gewesen. Im Allgemeinen aber ist die Sterblichkeit unter den Bewohnern unserer Stadt doch noch immer groß. In der zweiten Januarwoche des vergangenen Jahres sind z. B. nur 36, also 20 Personen weniger als in der abgelaufenen Woche gestorben. Von den in der Zeit vom 11. bis 17. d. Mts. verstorbenen Personen standen 8 im Alter über 60 Jahre, 18 im Alter zwischen 20 und 60 Jahren, 18 im Alter zwischen 1 und 20 Jahren und 12 im Alter von unter einem Jahre.

-u **Verhaftungen.** Heute Morgen sind drei Knaben, Brüder im Alter von zehn bis dreizehn Jahren, zur Haft gebracht worden. Dieses saubere Kleeblatt hat gestern gegen Abend in der Gartenstraße der Frau eines in der Bäckerstraße wohnhaften Sekretärs eine Stickerei im Werthe von zehn Mark aus dem Arm gerissen und mit derselben die Flucht ergriffen. Es gelang aber, die Namen der jugendlichen Verbrecher zu ermitteln, so daß sie festgenommen werden konnten.

* **Für die Eisenbahnbeamten** treten nach dem Reichseisenbahnetat vom 1. April d. J. ab folgende Gehaltserhöhungen ein:

	jetzt		künftig	
Betriebs- u. Verkehrskontroleure	2250	bis 3600 M.,	2700	bis 3600 M.
Werkstättenvorsteher	2100	„ 3200 „	2100	„ 3600 „
Telegraphenaufseher	1425	„ 1875 „	1500	„ 2100 „
Zeichner und Kanzlisten . . .	1200	„ 1950 „	1200	„ 2100 „
Telegraphisten	1050	„ 1500 „	1050	„ 1650 „
Lademeister	1050	„ 1350 „	1050	„ 1650 „
ausnahmsweise		1500 „		
Rangirmeister u. Wagenmeister	1050	„ 1350 „	1050	„ 1500 „
Packmeister	990	„ 1200 „	1000	„ 1300 „
Schaffner	780	„ 990 „		
ausnahmsweise		1050 „		
Bremser	690	„ 990 „	690	„ 1050 „
Materialienverwalter 2. Klasse .	1500	„ 2100 „	1500	„ 2200 „
ausnahmsweise		2200 „		

Zugleich werden für diese Beamtenklassen Dienstaltersstufen in Aussicht genommen derart, daß sie in jeder Stufe des Gehaltsbetrages 3 Jahre verbleiben.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 17. Januar. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, der Markt verlief äußerst flau bei gestrigen Preisen. Wild und Geflügel. Rothwild heute reichlich am Markt, Damwild und Rehe gefragt, Hasen unverändert. Tauben und Enten gesucht, Puten vernachlässigt. Krammetsvögel schlank verkauft. Fische. Zufuhr in lebenden Fischen kaum ausreichend, in Seefischen knapp; einige wenige Schellfische trafen ein und erzielten hohen Preis. Lebhaftes Geschäft, Preise befriedigend. Butter und Käse unverändert flau. Gemüse, Obst und Südfrüchte nichts geändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 48—54, IIIa 36—45, Kalbfleisch Ia 60—65, IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 40—45, Schweinefleisch 56—63, Bakonier do. 54—55 M., russische do. 53 bis 55 M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80—100 M., Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,40—0,58, Rothwild per ½ Kilo 0,30—0,43, Rehwild Ia 0,80—0,90, IIa bis 0,75, Wildschweine 0,36 bis 0,54 M., Hasen per Stück 2,50—3,00 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,00—3,50 M., Fasanenhennen 2,40—3,00 M., Wildenten —,— M., Seeenten 0,40—0,50 M., Krickenten — Pf., Waldschnepfen —,— M., Haselhühner 1,10—1,60 M., Schneehühner — M., Krammetsvögel 0,10—0,17 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,50 bis 2 M., Puten —,— M., Hühner, alte —,— Mk., do. junge —,— Mk., Tauben —,— Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogr. 55—62 Mk., Zander 91 Mk., Barsche — M., Karpfen, gr. —,— M., do. mittelgr. 70 M., do. kleine 67 M., Schleie 70 M., Bleie 45—51 M., Aland — Mk., bunte Fische (Plötze u. s. w.) 36—40 M., Aale gr. — M., do. mittelgroße — Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 2,50—4 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 1,40—1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 104—108 Mk., IIa. 95 bis 100 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 100—105 M., do. do. IIa. 95—100 Mk., ger. Hofbutter 88—92 Mk., Landbutter 75—83 M. — Eier. Hochprima Eier 4,20 Mk., Kalkeier 3,80 Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpansche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 9—10 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mk., Blumenkohl, per 100 Kopf 20—25 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — Mk., Spinat per 50 Liter 1,50 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 M., p. 50 Kilo, Kochbirnen p. 50 Liter — M., Tafelbirnen div. — M., Weintrauben per 50 Kg. div. brutto mit Korb — M., ungar. do. — Mk., italienische do. — M., Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26 bis 28 Mark, do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark.

---

als soeben neugebackener Doctor medicinae der Universität Boston, der, man weiß nicht recht wieso und weshalb, zu Vandergold kommt, begleitet von „seinen" Kommilitoninnen, von denen eine schon ein „bemoostes Haupt" ist und ihre Wangen mit geradezu abscheulich aussehenden Pflasterstreifen und mächtigen „Abfuhrschmissen" kreuz und quer verklebt hat! Harriet liebt Vandergold im Stillen; dieser beleidigt sie aber, indem er verlangt, sie solle für Geld vor ihm singen; und so erzürnen sich die Beiden. Aus Trotz singt Harriet nun die vorhin erwähnte Melodie auf den Text: „Willst Du mein Liebster sein" und wird vom Flecke weg durch einen Impresario (eine ganz prächtige Figur!) für eine Tournée um die Welt engagirt. Mit diesem Engagement und dem gleichzeitigen Tausche Vandergolds und Jonathans schließt der erste Akt. Er ist im Ganzen lustig und melodisch, zumal er auch den schönen, wohl bald von allen Drehorgeln zu hörenden Walzer enthält: „Ich bin der arme Jonathan, was fang' ich armer Teufel an?!" Schade, daß der Walzer schon allzu bekannt klingt: er erinnert nicht nur stark an den Auftrittschor der Mädchen im „Bettelstudenten" („Ach lieber Meister Enterich, seid doch kein solcher Wütherich!") sondern erinnert auch zugleich an einen Straußschen Walzer!

Der zweite Akt, der uns nach Monaco führt, wo natürlich so ziemlich die ganze Gesellschaft des Vandergoldschen Hauses par ordre des muftis, will sagen der beiden Dichter sich zusammenfindet, bringt zwei hübsche Szenen; die eine, in welcher die zur Millionärin gewordene Köchin in einem musikalisch vortrefflichen Couplet ihren „chic, ihren Pschütt" besingt, und sodann die Szene, wo der doch wohl nicht ganz arm gewordene Vandergold beim Zusammentreffen mit Jonathan . . . . man weiß auch hier nicht, weshalb und warum . . . dem vor dem Sterben zitternden reichen „armen Jonathan" die Todesmelodie zusingen will, sie aber merkwürdiger Weise vergessen hat und nun immer und immer wieder von Neuem versucht, sie zu finden, dabei aber stets in altbekannte Opernmelodieen geräth. — Es ist das eine nahezu spannend zu nennende Szene, und sie würde dramatisch wirken, wenn nicht das musikalische Herumrathen Vandergolds und die hingeworfenen sarkastischen Glossen des Impresario die Spannung rasch wieder aufhöben und somit diese Szene zu einer für Feinerfühlende gerade nicht behaglichen Mischung von Tragik und Possenhaftigkeit machten! — Endlich will der verzweifelte Vandergold die Versuche aufgeben, die auf allen Straßen gesungene, von allen Klavierspielern, ja sogar von „Musikwerken" gespielte Melodie zu singen, da ertönt hinter der Szene Harriets Gesang: „Willst Du mein Liebster sein?"!! Der arme Jonathan bricht zusammen, denn nun ist er verloren, Vandergold springt erregt auf und will zu Harriet eilen und ihr seine Liebe gestehen — da kommt aber die Meldung, sie sei soeben entflohen, das Lied sei ihr Abschiedsgesang gewesen. Vandergold läßt nun Lied — Lied, den armen Jonathan den reichen Jonathan sein und eilt Harriet nach. Da hebt zwischen Jonathan, seiner Molly und den „Freunden" des reichen Paares ein Schwanken zwischen Hoffnung und Furcht an; bald jubeln sie, daß der Freudenstörer weg ist, bald fürchten sie seine Wiederkehr, und in dieser Angst singt Jonathan sein „Rothes Fadenlied" unter einem Tische versteckt, was schließlich denn doch ein zu altes Bühnenkniffchen ist, um noch spaßig zu wirken. Endlich aber sehen die Personen des Stückes, nicht die des Zuschauerraumes, wie das Schiff, an welches sich Vandergold hat hinrudern lassen, die Anker lichtet und davon dampft . . . und nun brechen sie in lauten Jubel aus: Das klagende Lied vom „armen Jonathan" singen sie im lustigsten Walzertempo und wirbeln zu seinen Klängen im Saal umher! — Der letzte eigentlich ganz und gar melodielose Akt bringt im Grunde gar nichts Anderes als die durch eine Menge überflüssiger Einschiebungen in die Länge gezogene Rückgängigmachung des Tausches zwischen dem seit einem halben Jahre zum Matrosen gewordenen Vandergold und Jonathan, der das Reichsein satt bekommen. Sonst bringt der Schlußakt an Handlung nur noch die Vereinigung Vandergolds und Harriets . . . ich glaube wenigstens, daß dies den Inhalt der letzten Hälfte des Schlußaktes bildet; gesehen habe ich es wegen des immer weiter um sich greifenden Aufbrechens des Publikums allerdings nicht, ebensowenig wie ich gesehen und gehört habe, was der arg heruntergekommene, seine Glatze zu Reklamezwecken vermiethende Impresario mit dem von ihm auf die Bühne gebrachten Phonographen wollte! — Das ist die neue Operette Millöckers. Sie werden nun vielleicht sagen: „Na, so langweilig, als Sie vorhin behaupteten, ist doch das gar nicht!" Allerdings, meine Damen und Herren, das, was ich ihnen erzählte, ist nicht, oder doch nicht besonders langweilig; wohl aber das, was ich Ihnen nicht erzählte, nämlich die für mindestens noch zwei andere Operetten ausreichenden Nebensächlichkeiten, die Episoden und das weder witzige, noch musikalisch interessirende, bloß Zeit verschwendende und das Publikum zur Ungeduld bringende Füllsel namentlich der beiden letzten Akte des dreiaktigen Werkes. Wird das mit kräftigen Rothstiftstrichen ausgemerzt, wird die Operette auf ⅔ oder noch besser auf die Hälfte zusammengestrichen, dann ist es möglich, daß die neue Operette von da an einen besseren Erfolg hat als gestern und ihren Weg über eine größere Anzahl von Bühnen antritt. Sonst aber nicht! Wenn Sie also den „armen Jonathan" Millöckers demnächst auch auf Ihrer heimischen Bühne sehen, und er gefällt Ihnen, so können Sie sich getrost sagen, daß er in einer vereinfachteren und darum annehmbareren Gestalt vor Sie hintritt als gestern, wo er sich uns präsentirte. Aber auf ein Opus wie den „Bettelstudenten" dürfen Sie sich bei alledem doch keine Hoffnung machen!

Otto Felsing.

** **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** Wie uns mitgetheilt wird, ist die Genehmigung der in der Generalversammlung vom 23. November a. p. gefaßten Beschlüsse nunmehr durch die Staatsregierung erfolgt und wird nach Eintragung derselben in das Handelsregister die Ausschreibung der Zuzahlungen auf die Aktien voraussichtlich zu Anfang der nächsten Woche erfolgen. Wir machen hierauf die Aktionäre schon jetzt mit dem Hinweis aufmerksam, daß die Zuzahlungen, wenn sogleich geleistet, nur 60 Prozent plus 6 Proz. Zinsen ab 1. Januar 1890 betragen, sich für den nächsten Monat auf 70 Proz. plus Zinsen und für den ferner folgenden Monat auf 80 Proz. erhöhen. Es liegt daher, wie von uns wiederholt ausgeführt, nicht nur im dringendsten eigenen Interesse der Aktionäre, diese Zuzahlungen überhaupt, sondern dieselben auch möglichst sofort zu leisten. Für die säumigen Aktionäre sind die Bedingungen erhöht, und bei Säumniß der Bank Nachtheile entstehen. Wir machen die Aktionäre bereits heut auf die in wenigen Tagen erfolgende Zuzahlungsaufforderung aufmerksam, damit dieselben zeitig die nöthigen Gelddispositionen treffen können. Da jede Aktie über 1200 M. lautet, so hat pro Stück eine Zuzahlung von 720 M. plus 6 pCt. Zinsen vom 1. Januar d. J. ab zu erfolgen. Die Zuzahlungen erfolgen zu Händen der Pfandhalter für den Sicherheitsfonds, welcher ausschließlich für die konvertirten und noch zu konvertirenden Pfandbriefe haftet. Diejenigen Aktien, auf welche die ausgeschriebene Zuzahlung nicht geleistet wird, werden auf 1/6 reduzirt, d. i. gelten nur noch 16⅔ pCt., während die Aktien, auf welche die Zuzahlungen zu erwarten sind, heute 28¾ Prozent notiren, so daß also die baldige Zuzahlung im Interesse der zeitigen Aktionäre liegt.

Bromberg, 17. Januar. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 181—185 Mk., geringer nach Qualität 172—180 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 167—172 Mk., feinster über Notiz. Braugerste 150—160 Mk., Futtergerste 130—140 Mk. Hafer nominell 150—163 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mark. — Futtererbsen 145—150 Mk. — Spiritus 50er Konsum 49,50 Mk., 70er 31,25 Mk.

Marktpreise zu **Breslau** am 17. Januar.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer		19 30	19 10	18 70	18 30	17 70	17 20
Weizen, gelber	pro	19 20	18 90	18 60	18 20	17 60	17 10
Roggen	100	17 80	17 60	17 40	17 10	16 90	16 10
Gerste		18 30	17 60	16 30	15 80	14 80	13 30
Hafer	Kilog.	16 70	16 50	16 30	16 10	15 90	15 50
Erbsen		17 50	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 29,10—27,30—25,60 Mark. Winterrübsen 28,60—27,—25,40 Mark. Sommerrübsen —,——,——,— Mark. Dotter —,——,——,— Mark. Schlaglein 22,—20,75—18,50 Mark. Hanfsaat —,——,——,— Mark.

Breslau, 17. Januar. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm still. Gekünd. —,— Ctr. per Januar 179,00 Br., April-Mai 180,00 Br., Mai-Juni 181,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) Gekündigt —,— Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gekündigt —,— Ctr., per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz. Gekündigt —,— Liter. Per Januar (50er) 49,70 Gd. u. Br., (70er) 30,20 Gd. u. Br., April-Mai (70er) 31,80 Gd.

Zink (per 50 Kilogr. ohne Umsatz.) Die Börsenkommission.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	16. Januar.	17. Januar.
Fein Brodraffinade	27,50 M.	27,50 M.
Fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	25,50—26,50 M.	25,50—26,50 M.
Gem. Melis I.	24,50 M.	24,50 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 17. Januar: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	16. Januar.	17. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	15,65—15,90 M.	15,65—15,90 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,00—15,25 M.	15,00—15,20 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	10,80—12,50 M.	10,80—12,50 M.

Tendenz am 17. Januar: Ruhig. Wochenumsatz 437 000 Ztr.

Telegraphische Nachrichten.

Madrid, 18. Januar. Die Königin hat den Kammerpräsidenten Martinez mit der Bildung des Kabinets beauftragt; Martinez hat den Auftrag übernommen und will ein Ministerium der Versöhnung bilden.

Nancy, 18. Januar. Der Appellhof bestätigte die Verurtheilung von vier Wahlagenten des Deputirten Picot, des siegreichen Gegners Jules Ferrys, welche wegen Wahlbestechung zu einer Geldstrafe verurtheilt waren.

Petersburg, 18. Januar. Zur erfolgreichen Neubewaffnung der Armee sind allerhöchst zwei temporäre Kommissionen eingesetzt, wovon eine unter dem Präsidium des Kriegsministers, die andere unter dem Adjunkten des Generalfeldzeugmeisters Sofiano stehen soll.

Sofia, 18. Januar. Die Munizipalität hatte entsprechend dem von der Sobranje beschlossenen Gesetze die Erhebung eines fünfprozentigen Eingangszolles auf bisher von Abgaben befreite Handelsartikel eingeleitet. Die Vertreter Frankreichs, Italiens und Oesterreichs erhoben hiergegen Einspruch.

Die militärische Kommission zur Kontrole der Fabrikation der für Bulgarien bestellten Manlichergewehre begiebt sich heute von Steyer nach Paris.

Es verlautet, die Regierung lege Anfang Februar das Budget mit Herabsetzung der Grundsteuer und Abänderung der Getränksteuer und Zuckersteuer vor. — Die Influenza nimmt stetig ab.

London, 17. Januar. Der Union-Dampfer „Trojan" ist heute auf der Heimreise in Southampton angekommen.

4. Klasse 181. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 17. Januar 1890. — 4. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. — (Ohne Gewähr.)

83 107 28 51 239 52 451 618 30 775 805 902 21 **1**000 23 407 10 509 798 862 71 (1500) 982 91 (300) **2**175 283 326 (300) 414 712 839 922 35 **3**170 99 352 61 405 728 722 81 856 98 928 **4**156 427 626 38 42 77 714 37 879 82 996 **5**020 82 97 98 110 56 266 474 512 626 717 844 92 **6**176 354 71 530 600 44 745 827 934 **7**003 119 56 57 83 349 519 600 7 70 757 869 982 **8**038 45 107 233 304 32 63 94 411 12 23 (300) 589 632 93 921 75 **9**020 158 80 97 301 23 70 448 67 598 654 80 98 746 48

10032 129 336 88 92 811 62 983 **11**167 301 51 953 **12**185 246 308 905 91 **13**098 106 86 287 513 38 99 635 63 956 **14**044 198 215 373 510 33 92 652 725 81 94 861 909 **15**041 158 (1500) 213 309 30 74 423 51 500 (500) 870 99 **16**003 126 97 227 29 44 76 303 432 660 89 92 93 711 830 37 933 48 **17**085 255 647 738 69 86 96 913 69 **18**001 11 41 63 123 204 342 62 470 78 503 43 95 98 633 66 89 739 **19**072 264 386 407 (500) 93 687 871 (300) 95 960

20131 345 61 507 35 39 638 722 921 24 93 **21**274 300 3 55 (3000) 468 85 706 57 67 93 (3000) 845 55 **22**076 366 459 95 517 633 (3000) 721 79 **23**060 187 289 308 617 47 852 **24**344 45 439 70 700 55 954 (500) 65 (10 000) **25**025 (300) 58 189 263 531 83 677 788 833 914 15 52 96 **26**000 52 75 168 92 217 63 322 448 92 571 748 851 86 970 **27**435 676 740 913 30 78 **28**077 106 319 83 505 16 624 (1500) 787 901 **29**020 23 273 91 301 572 727 38 83 835

30019 43 63 160 (500) 268 314 604 804 98 951 **31**139 220 39 417 38 503 45 58 743 93 838 970 88 (500) **32**219 461 554 735 80 907 **33**077 255 300 51 504 624 70 861 988 **34**040 54 103 68 335 41 93 515 81 734 90 **35**084 110 27 286 98 306 94 526 40 699 700 878 926 32 **36**041 74 283 84 522 59 625 97 710 854 (500) 66 (1500) 903 (1500) 15 (300) **37**031 361 436 (3000) 89 557 914 40 73 **38**177 91 234 475 83 578 97 636 726 74 836 62 **39**064 292 346 545 614 43 779 828

40007 298 314 22 429 (500) 612 917 94 95 **41**161 318 76 431 48 532 97 601 712 57 808 86 87 90 **42**062 104 59 338 63 552 674 732 **43**231 62 427 79 539 695 704 870 (300) 79 (1500) 953 **44**138 86 297 (1500) 401 24 66 595 736 47 812 910 64 77 **45**200 79 421 541 643 757 957 **46**011 (3000) 20 29 133 67 210 86 451 611 38 40 64 710 917 **47**085 177 (500) 227 28 345 46 (3000) 49 63 93 487 556 63 749 52 818 25 937 **48**029 36 217 18 53 88 315 61 584 709 41 **49**025 336 37 58 90 522 609 82 741 70 953

50068 93 114 (10000) 203 35 327 35 91 566 762 (1500) 66 884 928 **51**058 117 484 88 554 624 54 82 801 35 **52**021 36 40 (1500) 100 45 292 364 495 537 807 65 **53**188 397 436 607 73 737 804 60 910 **54**027 55 115 308 67 76 469 513 618 35 731 952 **55**117 262 94 364 411 718 (3000) 22 965 **56**000 56 58 103 50 236 357 64 440 687 710 (300) 36 94 847 982 **57**026 32 113 302 494 605 786 **58**023 110 41 225 93 341 419 591 702 811 26 **59**033 119 277 356 534 80 (500) 606 759 837 83 916 84

60010 120 367 314 22 70 592 651 844 54 91 943 51 (3000) 63 **61**154 279 401 36 66 (1500) 75 597 637 90 809 (500) **62**118 21 65 267 567 708 27 30 831 47 936 84 **63**160 67 204 43 384 646 97 850 **64**051 148 229 (3000) 34 69 97 393 (500) 494 727 56 993 (500) **65**009 122 74 235 348 425 578 95 716 21 37 847 56 940 **66**016 243 429 (500) 588 (300) 692 726 **67**032 225 96 342 71 80 440 69 80 536 61 82 715 873 914 88 **68**029 (3000) 348 872 **69**116 46 48 (1500) 202 86 97 406 602 66 770 824 904 77

70010 (1500) 38 145 210 463 92 618 45 78 704 86 954 92 **71**094 (300) 117 92 361 66 488 (1500) 642 72 750 898 **72**187 208 10 385 654 747 68 (500) 858 **73**082 90 352 603 26 **74**000 42 78 248 451 99 549 65 849 **75**258 412 14 15 45 (300) 63 660 92 785 913 **76**024 80 89 (1500) 123 30 37 201 427 42 46 97 517 610 20 25 719 821 67 **77**054 165 234 313 406 17 36 608 44 700 819 **78**065 191 280 461 69 520 (300 652 754 864 70 (500) 92 907 **79**137 345 84 467 96 611 773 83 842 930)

80210 41 377 504 67 69 762 804 **81**285 548 617 53 94 853 970 **82**011 92 102 53 342 460 64 97 99 506 43 68 655 729 83 831 **83**053 98 102 48 73 653 86 744 **84**147 248 60 73 337 404 13 67 86 510 639 766 (300) **85**169 322 81 (500) 430 599 (300) 666 742 871 901 **86**010 103 12 28 89 318 432 72 639 (300) **87**107 16 85 308 486 625 789 915 35 **88**139 272 (500) 318 93 567 **89**084 101 18 23 241 (1500) 72 92 329 652 716 (3000)

90214 318 537 728 **91**001 40 58 413 848 **92**005 35 70 426 43 592 748 92 827 908 16 45 **93**119 27 (500) 498 515 874 92 918 90 97 (1500) **94**027 92 466 77 564 727 35 800 83 86 **95**302 436 64 522 644 705 92 831 90 **96**115 317 471 (500) 661 75 83 792 868 **97**061 83 149 285 446 605 (500) 56 72 858 (300) **98**006 9 18 90 221 33 49 584 654 704 49 98 938 **99**333 510 787 909 82

100083 124 56 257 73 229 411 553 603 56 58 709 82 808 **101**064 154 280 360 91 408 73 502 658 769 846 921 **102**047 103 248 441 722 896 925 69 **103**310 12 (3000) 20 51 68 66 91 429 529 83 761 97 809 (300) 24 950 (300) 78 **104**078 321 96 499 524 55 740 804 55 961 (3000) **105**109 29 70 252 408 760 804 36 52 57 940 **106**128 50 (500) 221 (500) 70 434 579 95 628 765 **107**010 99 160 279 334 66 520 711 84 923 72 (1500) **108**255 539 635 (300) 77 97 858 937 49 **109**018 246 85 304 79 464 82 500 501 72 84 614 50 707 58 98 (300) 960

110085 152 75 76 291 372 **111**260 75 (300) 546 654 898 905 15 35 38 **112**036 113 18 308 454 72 78 508 20 60 669 83 974 **113**001 91 222 53 368 402 (500) 504 31 65 690 821 948 (300) **114**067 89 165 69 309 476 592 632 41 (500) 63 716 862 939 59 **115**026 (3000) 81 187 307 401 606 94 794 841 98 998 **116**429 54 81 630 93 732 981 **117**014 267 91 372 534 40 (3000) 60 603 30 720 56 63 88 858 986 **118**036 200 82 (1500) 303 49 80 562 (3000) 675 830 **119**063 76 454 536 770 (300) 872.

120240 91 454 76 518 635 92 705 43 870 926 **121**026 118 63 201 3 84 85 376 566 664 727 970 **122**011 93 336 425 39 60 650 **123**028 197 270 90 341 55 416 66 81 (300) 86 564 841 974 (1500) **124**051 82 98 141 206 14 301 511 619 (1500) 87 (1500) 709 11 829 57 **125**248 323 26 629 53 755 804 33 953 **126**083 283 496 (500) 536 69 680 717 79 824 (3000) **127**019 416 85 561 621 53 73 741 820 98 915 51 80 **128**111 72 224 34 62 408 538 89 647 840 992 **129**008 48 61 195 201 87 500 88 368 502 716 67 866 962 85

130008 320 440 70 749 941 **131**052 138 53 74 79 223 29 334 48 448 653 735 807 30 96 998 **132**102 77 682 797 **133**058 71 121 22 27 76 267 81 346 569 78 89 862 **134**021 163 258 361 440 53 83 504 18 710 (500) 866 962 77 **135**250 341 617 722 43 92 848 55 **136**031 33 106 253 73 317 62 556 627 705 803 68 73 945 **137**084 108 28 438 539 **138**420 84 649 58 769 71 86 861 937 63 **139**246 52 476 531 647 63[illegible] 759

140183 562 604 45 66 939 (500) **141**008 192 98 391 432 95 583 689 787 847 55 967 (300) 76 82 **142**142 226 311 (500) 17 72 413 569 729 66 (300) 926 28 **143**116 228 570 641 722 884 937 **144**113 69 215 50 397 480 94 618 75 92 793 899 933 79 **145**060 113 312 15 539 (3000) 99 604 792 811 909 **146**003 15 150 60 65 273 377 472 (5000) 508 31 36 653 701 77 95 808 96 909 54 56 62 **147**271 96 363 85 416 24 67 (300) 685 742 967 99 **148**203 365 474 75 (300) 624 33 842 55 62 65 79 920 (500) **149**042 46 78 242 390 654 63 726 876

150057 256 (300) 81 404 91 525 45 723 956 **151**057 154 82 240 83 418 (3000) 72 511 33 75 640 700 35 805 88 913 **152**093 257 683 (1500) 708 34 895 (1500) **153**041 66 108 28 379 521 710 73 (1500) 902 93 **154**026 307 462 619 39 708 40 831 901 42 62 71 **155**005 29 127 46 296 459 (500) 92 93 (300) 927 81 **156**080 158 72 87 220 341 487 566 653 84 706 75 803 56 85 **157**046 103 200 56 82 87 357 667 79 895 (3000) **158**108 20 201 63 428 583 662 700 62 881 **159**023 78 142 (300) 55 219 306 458 579 655 96 710 25 (1500) 37 53

160082 139 205 388 545 778 88 832 92 **161**008 62 363 458 97 593 746 (3000) 880 967 92 **162**059 184 307 20 93 615 54 79 (1500) 715 983 **163**023 218 369 458 533 662 96 703 (300) 20 992 **164**033 73 805 915 51 76 **165**170 90 208 311 561 669 **166**133 204 22 31 39 94 318 669 98 (1500) 716 43 956 60 **167**208 648 720 25 **168**072 108 58 271 88 318 80 567 658 67 89 754 913 28 80 97 **169**047 166 278 418 24 514 63 663 67 790 865 78

170480 519 28 55 741 874 923 71 (3000) 91 **171**215 80 91 402 46 68 530 97 999 **172**126 232 51 (1500) 99 355 427 601 78 752 86 922 **173**195 244 309 58 85 400 52 80 577 672 741 95 99 904 9 24 (1500) **174**087 368 69 86 93 645 77 807 (300) **175**151 210 331 65 80 661 700 13 41 56 95 97 837 78 91 **176**158 274 96 315 53 (1500) 89 483 87 523 33 34 678 704 14 49 975 **177**049 405 73 569 720 35 966 **178**055 118 63 84 85 274 332 429 524 840 901 **179**040 114 41 55 65 97 299 337 474 562 653 753 85 96 805 83 997 98

180019 209 32 34 93 617 55 **181**263 423 42 96 558 70 88 801 18 973 **182**071 119 95 275 323 512 22 77 (300) 722 28 30 31 37 866 91 900 **183**108 29 262 326 89 434 66 510 665 890 901 20 **184**150 (500) 300 86 581 806 **185**037 54 118 297 310 468 594 722 **186**385 437 71 88 538 778 **187**030 84 166 228 (1500) 97 507 61 730 986 **188**020 70 1[illegible] 282 533 **189**018 59 78 165 92 213 23 465 898

Börse zu Posen.

Posen, 18. Januar. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) —,—, (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 49,90, (70er) 30,40.
Posen, 18. Januar. [Börsenbericht.]
Spiritus still. (Loko ohne Faß) (50er) 49,90, (70er) 30,40.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 18. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 17.			Not. v. 17.
Weizen fester			**Spiritus** fester		
pr. April-Mai	200 50	200 —	70er loko o. Faß	32 80	32 50
„ Juni-Juli	200 75	200 25	70er Dez.-Januar	32 10	32 —
Roggen fester			70er April-Mai	33 10	33 —
„ April-Mai	176 —	175 25	70er Juni-Juli	34 70	34 60
„ Juni-Juli	174 —	173 25	50er loko o. Faß	52 30	52 —
Rüböl fester					
pr. Januar	68 70	68 40			
„ April-Mai	63 90	64 —			
Hafer					
pr. April-Mai	164 25	— —			

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) —,000 Liter, (50er) —,000 Liter.

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)

			Not. v. 17.
do.	70er loko	32 80	32 50
do.	70er Januar . .	32 10	32 —
do.	70er Januar-Febr.	32 10	32 —
do.	70er April-Mai .	33 10	33 —
do.	70er Aug.-Septbr.	34 70	34 60
do.	50er loko	52 30	52 —

		Not. v. 17.			Not. v. 17.
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	66 75	66 50
„ 3½% „	103 20	103 20	Poln. Liquid.-Pfdbr.	61 50	61 60
Pos. 4% Pfandbriefe	101 —	100 90	Ungar. 4% Goldrente	88 10	88 —
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	86 25	86 —
Pos. Rentenbriefe	104 10	104 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	179 75	180 —
Oestr. Banknoten	173 10	173 25	Oest.-Fr. Staatsb. ultimo	101 10	101 10
Oestr. Silberrente	76 30	76 60	Lombarden ultimo	59 90	60 40
Russ. Banknoten	224 60	224 75	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr.	99 90	99 90	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A.	87 25	87 75	Schwarzkopf	260 —	260 75
Mainz Ludwighf. dto	123 30	124 10	Königs- u. Laurah.	175 60	175 75
Marienb. Mlaw. dto	57 25	57 90	Dortm. St. Pr. La. A.	128 75	130 60
Italienische Rente	94 40	94 40	Inowrazl. Steinsalz	60 10	59 90
Russ 4% kons. Anl 1880	94 30	94 50	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	70 75	70 80	Dux-Bodenb. Eisb. A	211 90	212 40
dto. Präm.-Anl 1866	— —	160 90	Elbethalbahn „ „	99 30	100 40
Rum. 6% Anl. 1880	104 —	104 25	Galizier „ „	80 90	81 10
Türk. 1% kons. Anl.	17 90	17 90	Schweizer Ctr „ „	150 40	147 50
Pos. Provinz. B. A.	— —	116 10	Berl. Handelsgesell.	202 —	202 50
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	179 —	179 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskonto Kommandit	251 25	251 25
Gruson Werke	188 —	183 60	Russ. Bank f. ausw. H.	75 50	76 40

Nachbörse: Staatsbahn 101 —, Kredit 179 —, Diskonto-Kom. 249 50

Wetterbericht vom 17. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	751	S	6	halb bedeckt	7
Aberdeen .	755	SSW	3	halb bedeckt	9
Christiansund	769	SW	1	Nebel	3
Kopenhagen	768	SW	1	Nebel	4
Stockholm.	767	O	2	Nebel	0
Haparanda	768	still		wolkenlos	—15
Petersburg	765	still		Schnee	— 5
Moskau .	766	NO	1	Schnee	—10
Cork Queenst	756	WSW	2	wolkig	9
Cherbourg	765	SSO	5	halb bedeckt	6
Helder . .	767	S	1	wolkig	6
Sylt. . .	767	SW	3	Dunst	5
Hamburg .	769	SW	1	bedeckt	5
Swinemünde	770	S	2	Nebel	0
Neufahrwass.	768	W	1	bedeckt	1
Memel . .	766	NNW	2	Nebel	2
Paris . .	768	SO	2	bedeckt	2
Münster .	768	SSW	1	bedeckt	5
Karlsruhe .	769	NO	2	wolkenlos	1
Wiesbaden	769	SW	2	bedeckt	5
München .	769	O	4	Nebel	0
Chemnitz .	771	SO	1	Nebel	4
Berlin . .	770	SO	1	Nebel	4
Wien . .	771	NW	4	heiter	0
Breslau .	771	W	2	bedeckt	— 1
Ile d'Aix .	768	SO	4	Nebel	2
Nizza . .	768	ONO	5	wolkig	5
Triest . .	768	still		Nebel	2

Skala für die Windstärke.
1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Das barometrische Maximum, welches in den vorhergehenden Tagen über Frankreich lag, ist ostwärts nach Deutschland fortgeschritten; eine umfangreiche Depression liegt nordwestlich von Schottland. In Central-Europa dauert die vorwiegend trübe, nebelige und milde Witterung bei schwacher Luftbewegung und geringen Niederschlägen fort. Im ostdeutschen Binnenlande ist wieder leichter Frost eingetreten.
Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Januar.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp i. Cels. Grad
17. Nachm. 2	765,5	NW leicht	bedeckt	— 0,4
17. Abends 9	765,3	NW leicht	bedeckt ¹)	— 0,7
18. Morgs. 7	761,6	S schwach	bedeckt	— 2,0

¹) Nebel.
Am 17. Januar Wärme-Maximum + 1,8° Cels.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 17. Januar Mittags 1,46 Meter.
= = 18. = Morgens 1,46 =
= = 18. = Mittags 1,46 =

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 18. Januar Abends: 16,4 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.